

versammlung des Evangelischen Bundes überreichte der Vorsitzende des Festsaales die in Westfalen gesammelte Festgabe von 31 000 Mk., die der 11. Friedrich-Werke-Stiftung zugeführt wurden. Darauf wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der der Evangelische Bund gegen die Betrommaus-Entzettelung als eine friedensstörende Herausforderung entliehen Einspruch erhebt und den festen Zusammenhalt aller Protestanten fordert.

Marokko.

Paris, 10. Oktober. Ueber den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen beobachten die offiziellen Kreise nach dem heutigen Ministerrat absoluten Stillstehen. Der Minister des Auswärtigen, de Sees, hat sich von den Vertretern der Presse nur die Bemerkung entziehen lassen, daß die Verhandlungen in normaler Weise verlaufen. Der „Temps“ will wissen, daß die Verhandlungen über die Kompensationen im Konga bereits neben den Verhandlungen über Marokko geführt werden.

Paris, 11. Oktober. Der „Figaro“ schreibt: Man muß hoffen, daß die Regierung es absehen wird, die Kammer vor Abschluß des deutsch-französischen Abkommens einzuberufen. Zur gegenwärtigen Stunde muß man sich ausschließlich mit den deutsch-französischen Besprechungen beschäftigen und ihren glücklichen Ausgang erleichtern, indem man so rasch als möglich auf die Kongofrage die versprochenen Kompensationen, die wir als Entgelt für unsere Freiheit in Marokko schuldig sind, einzeichnet. Die notwendigsten Interpellationen der Kammer und die hiesigen Diskussionen in den Verhandlungen würden nur gemieren oder eine Gefahr darstellen und nicht dazu geeignet sein, die Verhandlungen zu beschleunigen und das Ansehen der Unterhändler zu stärken. Unsere Würde kann mit unnützen Worten nichts gewinnen. Möge Herr Caillaux, wie vor der größten Gefahr, sich davor hüten, die Kammer vor Abschluß des Abkommens einzuberufen.

London, 11. Oktober. Man ist hier der Ansicht, daß der dritte Teil der deutsch-französischen Unterhandlungen nunmehr zu einem glücklichen Abschluß gelangt ist. Man bezweifelt hier nicht, daß auch über die Frage der Kompensationen ein günstiges Ergebnis erzielt werden wird. Als Unbehagen verfolgt man in England den Rückzug gewisser französischer Leistungen, die die öffentliche Meinung gegen jede territoriale Gebietsabtretung aufzuwiegen sucht. Unterhändlerseite wird erklärt, England würde es aufrichtig bedauern, Frankreich diesen Weg einschlagen zu sehen, denn man sei der Ansicht, daß die in Marokko erzielten Vorteile für Frankreich von großer Wichtigkeit seien und eine territoriale Kompensation Deutschlands rechtfertigten.

Tanger, 10. Oktober. Der hiesige kaiserliche Botschafter Frhr. v. Seidenborn ist heute auf Urlaub nach Deutschland abgereist. Die französische Flagge ist seit dem 8. ds. von der Botschaft in Agadir verfliegen.

Kleine Mitteilungen.

Darmstadt. Der König von England hat zum neuen Geschäftsträger an den Höfen von Darmstadt und Karlsruhe mit dem Sir in Darmstadt, seinen bisherigen diensttuenden Kommerzherrn, Lord Apsen ernannt. Lord Apsen ist 1870 geboren und war in den Vorjahren Sekretär bei der britischen Botschaft in Berlin.

Zur Beginn der Parlaments-Session. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, wird der Ausschuss des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten heute veranlaßt werden, um, wie in den letzten Jahren vor dem Zusammentritt des Reichstages Mitteilungen des Reichsausschusses entgegen zu nehmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: In der Tagespresse ist die Nachricht verbreitet worden, der Entwurf betreffend die organische Neuordnung der direkten Staatssteuern in Preußen werde in der nächsten Session dem Landtage nicht zugehen. Diese Nachricht ist unzutreffend. Es wird vielmehr eine entsprechende Gesetzesvorlage in der kommenden Session im Landtage eingebracht.

Die deutsche Kartoffelernte wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, bei günstigerer Annahme als bisher bei einem Ergebnis von 73 Prozent eine Mittelernte. Die Preise für weiße Kartoffeln in Preußen schwanken gegenwärtig zwischen 2.50 Mk. bis 3.80 Mark für den Zentner. Die kleinen Handelspreise sind allerdings gestiegen. Das Pfund kostete im September durchschnittlich 5,3 Pfennig, im Westen sogar bis 7 Pfennig.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Auf eine baldige Kälteperiode dürfte man sich bald gefaßt machen, da seit einigen Tagen Schwärme von Wildgänsen und Kranichen ihre Wanderflüge von Nord nach Süden angetrieben.

Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths-Mahler.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Vor allen Dingen von einem, dessen Manier mir gefällt. Und bis jetzt fand ich ihn noch nicht — auch nicht unter den „Berühmtesten“.

So schwer sind Sie zufrieden zu stellen, gnädige Frau? Ich weiß nicht, was es liegt. Aber was Sie an dem Porträt der Frau von D. auszuweisen fanden, das stört mich bei den meisten. Die Augen gefallen mir nicht. Wenn Verbach noch lebte, würde ich nach München reisen und mich von ihm porträtieren lassen, — vorausgesetzt, daß er es tun würde.

Hartwigs Bild glitt über die elegante hübsche Erscheinung, und er lächelte.

Zweifelloos — eine schöne und anmutige Dame. Sie hob leicht die Hand.

Erapazieren Sie sich bitte nicht mit Komplimenten. Ich habe mir sagen lassen, daß Verbach nur Gesichter malte, die ihn interessierten. Helfen Sie mir lieber einen Maler finden, wie ich ihn brauche.

Hartwigs Bild bekam einen gespannten Ausdruck. Würden Sie nicht darauf bestehen, daß er einen berühmten Namen hat?

Sie lachte leise.

Nein doch. Wenn er mich malte, würde er ohnehin berührt; denn ich halte allen Menschen schon auf die Knieen mit meiner Eudyt, einem Moler nach meinem Geschmack ausfindig zu machen, sagte sie scherzend. Und erst werdend, fuhr sie fort: Liebrigs gibt es tüchtige Künstler, von denen kein Mensch spricht. Schen Sie, ich bin vor einigen Jahren für die Ahnengalerie meines verstorbenen Mannes in Schloß Hermisdorf porträtiert worden, — von einem unserer größten Künstler. Ich kann das Bild nicht ansehen, ohne mich zu ärgern. Es ist einfach graulich, obwohl das niemand ausgeben will, der den Namen des Malers hört. Es verursacht mir Unbehagen, meinen Nachkommen in dieser Aufmachung eines schönen Tages als Ahnfrau zu erscheinen. Freilich ist das nicht zu befürchten, denn von „Geist“ ist auf dem Bilde nichts zu sehen. Jedenfalls möchte ich es aber durch ein neues ersetzen lassen. Und dazu brauche ich einen Maler, der Augen malen kann, die eine Seele haben. Verstehen Sie mich?

Hartwig blieb stehen und sah sie ernst an.

Ich glaube, ich kann Ihnen einen solchen empfehlen. — Es ist aber ein junger, noch wenig bekannter Maler.

Das ist mir gleich, wenn Sie ihn mir empfehlen, wird es schon der Maler sein. Wollen Sie mir seine Adresse sagen?

Er ist Ihnen sehr mit dem Porträt? fragte Hartwig.

Nein. Nichts Böses treibe ich erst einmal meine Sommerreise an. Vor meiner Rückkehr ist nicht daran zu denken. Aber weshalb fragen Sie?

Der junge Maler, den ich Ihnen empfehlen möchte, weiß gegenwärtig in Paris. Er kommt erst im Oktober zurück.

So lange hätte es auf alle Fälle Zeit. Aber ich möchte gern ein Bild von ihm sehen. Befindet sich vielleicht eines hier in der Ausstellung?

Nein, gnädige Frau, dieses Jahr leider nicht. Aber in meinem Besitz befinden sich zwei Bilder von ihm. Ein Kinderporträt und das Porträt seiner Frau, welches voriges Jahr hier ausgestellt war und wegen der herrlich gemalten Augen von sich reden machte.

haben. Auch gestern abend gegen 7 Uhr überflogen solche unsere Gemarkung, wobei sie sich durch ihr bekanntes Geschrei bemerkbar machten.

Die Dörferseite kann für hier als ziemlich beendet betrachtet werden. Die eingerichteten Kengen war bei allen Obstsorten über Ertragsart günstig und die Preise fast durchweg gute, so daß auch in dieser Hinsicht die „Eiser“ Ernte besser war als ihr Ruf. Nur von Zwetschen hängen jetzt noch ansehnliche Quantitäten auf diesen Bäumen unserer Gemarkung, an die wegen der anderen wertvollen Erntungen jetzt nicht mehr gedacht wird, jedoch sie abholen und mahlenhaft zu Grunde gehen.

Am letzten Montag wurde von Traubeneisern auf einem Weinbergsweg eine goldene Herrnhude gefunden. Die Uhr trug die eingravierten Buchstaben F. B.

Luftschiff „Schwaben“. Wie die Deutsche Luftschiffahrt-Gesellschaft mitteilt, wird das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ an diesem Freitag eine Fahrt von Baden nach Düsseldorf unternehmen. Die „Schwaben“ wird voraussichtlich gegen 11 Uhr in Frankfurt eintrafen und nach einem einständigen Aufenthalt am Rheinstad die Weiterreise antreten. Danach würde die „Schwaben“ bald nach 12 Uhr an Hochheim vorbeifliegen.

Habe ich alles versichert? So sollte sich mancher Hausbesitzer gelegentlich fragen und seinen Brandversicherungschein einsehen. Mancher macht hier und dort einen Anbau oder trifft kostspielige Veränderungen in seinem Anwesen, ohne aber diese Versicherungen besonders in die Versicherung aufnehmen zu lassen. Bringt dann einmal in einem solchen Anbau oder dergl. ein Brand aus, dann bekommt der Besitzer dafür von der Versicherung natürlich nichts vergütet.

Biebrich, den 11. Oktober 1911.

Die hiesige Soziale Kommission hat Montag nachmittag eine Sitzung abgehalten. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit den Maßnahmen zur Milderung der herrschenden Teuerung und beschloß, dem Magistrat folgende Vorschläge zu machen: Es sollen Kartoffeln, Kohlen und Holz im Großen eingeführt und am Selbstkosten-Preis an mildernde Mittel und bedürftige Familien abgegeben werden. Zu den Milderungsmitteln sollen alle diejenigen gezählt werden, deren Einkommen unter 1800 Mk. beträgt. Ferner soll hier ein Sechsstunden-Werk als unentgeltlicher Sozial-Kochkurs für die Frauen unmittelbarer Männer in der Haushaltungsschule eingerichtet werden. Eine besondere Wertkommission soll prüfen, ob die hiesigen Nahrungsmittelpreise, insbesondere die Fleischpreise, mit den Einkaufspreisen der Händler und den Verkaufspreisen in den umliegenden Städten in Einklang stehen. Andernfalls sollen Maßnahmen getroffen werden, um eine Herabsetzung der Preise herbeizuführen, event. sollen städtischerseits Schlachtungen vorgenommen werden. Für die Lieferungen sollen zunächst hiesige Viehrenten in Betracht gezogen werden. Des weiteren soll die Abgabe von Waldstreu aus den städtischen Wäldern unentgeltlich erfolgen. Als weitere Maßnahmen zur Milderung der Not empfahl die Kommission, während des Winters die Speisung der Kinder unentgeltlich und bedürftiger Eltern, ähnlich wie dies vom Frauenverein bereits geschieht, ins Auge zu fassen.

Die vor einigen Tagen vorgenommene Rindviehzählung hatte folgendes Ergebnis: Die Zahl der Rindvieh haltenden Haushaltungen in Biebrich beträgt 63. Die Zahl der Kühe beträgt 408, der beschaffenen Kinder 22. Hierunter werden gehalten zur Rindvieh 232, zum Abmelken und Mästen 199. Der Rest waren davon 16 Stück Hühner, 427 Stück Niederungsvieh. Die Zahl der Bullen beträgt 12, davon befinden sich 10 in Privatbesitz, 2 in Gemeinbesitz.

Postalisches. Nach den Bestimmungen der Postordnung muß jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmehuch mit sich führen, in das er die von ihm angenommenen Einschreibensendungen, Sendungen mit Wertangabe, Postanweisungen, Zahlnoten, gewöhnlichen Voten und Nachnahme-sendungen, die zur Frankierung dieser Sendungen bar entrichteten Beträge sowie die angenommenen Bestellungen auf Zeitungen nebst den ihm hierfür übergebenen Gelddokumenten einzutragen hat. Der Briefträger oder Austragegeber ist berechtigt, sich das Annahmehuch vorzeigen zu lassen, um sich von den Enttragungen zu überzeugen, auch kann er die Enttragungen selbst bewirken. In gleicher Weise kann man die bei den Poststellen niedergelegten Postanweisungsbeträge, Wertsendungen pp. entweder eigenhändig in das Annahmehuch der Poststelle eintragen oder sich von der Buchung durch den Poststelleninhaber oder dessen Vertreter überzeugen. Den Briefträgern wird empfohlen, von der ihnen zufließenden Berechtigung in jedem Falle Gebrauch zu machen.

Am nächsten Sonntag findet dahier das Gaufest der katholischen Junglingsvereine des Bezirkes Wiesbaden-Rheingau und unteren Rheingaus (Hörsheim, Mier, Hochheim) statt. Die etwa um 2 Uhr am hiesigen Westbahnhof eintreffenden Vereine werden sich dann in geschlossener

nem Zuge unter Vorantritt des Musikchors des Vereines Gittelre und des Trommlerchors Hochheim nach dem Spielplatz, dem alten Freizeitplatz, begeben. Hier findet dann ein Schlagballspiel zwischen den Vereinen Gittelre-Erbach, ein Fußballspiel zwischen Hochheim und Biebrich (Herz-Jesu-Parre) und Wettlaufen statt. An den Wettläufen werden sich alle Vereine mit ihren besten Läufern beteiligen. Nach den Spielen, die etwa 2 Stunden dauern werden, ist in dem großen Saale der „Neuen Adolfsbühne“ die Festversammlung mit Preisverteilung, wofür ein reichhaltiges Programm vorgesehen ist. Die Fester findet bei jeder Witterung statt.

Die Walderholungsstätten am Chaussee-haus haben für dieses Jahr nunmehr ihren Betrieb eingestellt. Gerade in dem heißen Sommer 1911 kam so recht die legensreiche Einrichtung zur Geltung. Der Besuch war denn auch ein überaus starker. Besonders in den Monaten Juli und August lagen so zahlreiche Aufnahmefälle für die Frauenabteilung vor, daß in vielen Fällen der Eintritt nicht sofort erfolgen konnte. Nur in den Monaten Mai und Juni war auffallender Weise die Anzahl trotz des günstigen Wetters nur mäßig bedacht. Es wurden im ganzen 243 Männer (gegen 253 im Vorjahre) und 299 Frauen (gegen 217 im Vorjahre) verpflegt. Die Zahl der Pflegefälle betrug in der Männerabteilung 5314 (gegen 4435 im Vorjahre), in der Frauenabteilung 6410 (gegen 5772 im Vorjahre), also insgesamt 11724 Pflegefälle (gegen 12207 im Vorjahre). Die durchschnittliche Pflegedauer betrug 21,7 Tage, gegen 26 Tage im Vorjahre. Die Erfolge sind auch in diesem Jahre recht günstige gewesen. Auch von außerhalb Wiesbadens wohnenden Patienten wurde die Anstalt recht viel in Anspruch genommen. Aus Biebrich allein wurden 41 Männer und 37 Frauen verpflegt. Hierzu kommen noch 2 Männer aus Almbach. Von den Patienten waren 7 in Biebrich, 4 in Döhlheim, 5 in Erbenheim, 1 in Koppenheim, 4 in Kallst, 2 in Kallstheim, 4 in Kallst, 1 in Bregenheim, 2 in Kallst und 3 in Sonnenberg wohnhaft. Von den 45 zur Einweisung von Patienten berechtigten Krankenhäusern überwiegen 5 Distrikthospitäler, 6 Betriebskrankenhäuser, 7 Jungmännerkrankenhäuser und 8 eingeschriebene Hilfskassen der Walderholungsstätte Pfleghaus. Dazu kam noch eine Anzahl von Lieberverweisungen durch die Landesversicherungsanstalt Hesse-Rassau und die Armenverwaltungen von Biebrich und Wiesbaden.

Eine Affenjagd. Auf dem Plage an der Siemensstraße gastierte während der letzten Tage eine Seiltänzer-Gesellschaft. Die Arena war allabendlich von einer mehrhundertköpfigen Zuschauermenge umlagert, die den halsbrecherischen Trapezkünsten und Seiltänzerkünsten mit großer Aufmerksamkeit zusah. Aber auch tüchtige Künstler traten da zum Gaudium der Menge auf. Da war ein Pferd, ein „flüger Hans“, der so gut reichte, daß sich mancher Zuschauer in der Schule ein Exempel an ihm nehmen kann. Er suchte sogar Leute aus der Menge heraus, die z. B. gern Kaffee trinken oder ähnliche Eigenschaften haben. Sodann hatte man es mit einem intelligenten — Schwein zu tun. Aber der meiste Kunst erzeuften sich doch zwei Affen, und zwar ein Weibchen und ein Männchen, deren posthume Sprünge und Grimassen große Heiterkeitsstürme zum Ausbruch brachten. Diese Affen haben aber anscheinend noch immer ihren Drang nach der angeborenen Freiheit nicht ganz überwunden. Es war bei einer Klettervorstellung am Sonntag nachmittag. Eben war ein Affenstamm worden. Den Leiter mit dem Geld hatte man so in die Höhe des großen Affen gestellt, daß er von seiner Stange herunterklettern, eine Hand voll nahm und sich damit sein großes Maul vollstopfte. Dann fing er an, mit den einzelnen Gelbkühen wie ein Kröte das Publikum zu bombardieren. Als er für die Lieberverpflichtung gestraft werden sollte, ergriß er die Flucht, lief querfeldein und kletterte schließlich über den Zaun in den Garten des Herrn Hölzberg, wo das Erscheinen des zottigen und mit den Zähnen unheimlich festschneidenden Tieres einigen dort gerade anwesenden Damen keinen geringen Schrecken einjagte. Hunderte von Menschen folgten ihm nach, viele kletterten ebenfalls über den Zaun, brachen diesen teilweise um und warfen mit Steinen nach dem fliehenden Affen. Ein Hund der Seiltänzer-Gesellschaft stellte ihn endlich. Da traf ihn ein Steinwurf eines roten Patrons derart, daß das Tier beunruhigt hinfiel. Unter den fallen Strahlen einer Lampe kam er noch einiger Zeit wieder zu sich, blühte mit seinen Augen Augen verblüffend und ängstlich um sich und wurde wieder mit in die Arena genommen. Man wird hoffentlich, wenn er diese Hag überleben sollte, sein Geld mehr in seine Hände setzen, denn der elende gleichende Mammus, der sein Affenherz in Verführung geführt hatte, war Schuld an seinem Unglück gewesen.

Die 50. Zusammenkunft der Gauturnwarte des Mittelrheintreffes fand am 7. und 8. Oktober in Mainz statt. Nachdem im letzten Frühling 25 Jahre verstrichen waren, daß im Mittelrheintreff ein Turnauschuss errichtet wurde, dem mit einem Kreisturnwart an der Spitze die Regelung aller turnerischen Verhältnisse, insbesondere auch die Ausbildung der

und Hartwig mit der anmutigen Art der Wildbete und plauderte dabei lebenswürdig und fein.

Hartwig war innerlich etwas unruhig, wie Frau von Hermisdorf Entscheidung ausfallen würde. Brennend gern hätte er für Georg den Austrag erwirkt. Es war doch ein vielerprechender Auftrag, wenn er heimkehrte. Er sah seiner Unruhe plauderte er mit der Frau über alles Mögliche, ohne selbst noch einmal an die Porträt-Angelegenheit zu rühren. Endlich brachte sie selbst das Gespräch wieder darauf.

Um nun nochmals auf die Veranlassung Ihres heutigen Besuches zu kommen, — ich bin sehr entschlossen, mich von diesem Georg Feldhammer malen zu lassen, sobald er aus Paris zurückkommt.

Das freut mich sehr, gnädige Frau; denn ich bin überzeugt, daß Sie zufrieden sein werden, sagte Hartwig, seine Bewegung kaum verbergend.

Sie nickte ihm lächelnd zu.

Ich hoffe es sehr. Aber nun habe ich noch etwas auf dem Herzen.

Kann ich Ihnen irgendwie dienen?

Alldings. Ich möchte sehr gern dieses Bild besitzen. Ist es Ihnen?

Sie zeigte auf Gütos Porträt.

Hartwigs Stirn rötete sich vor innerer Erregung. Er blieb aber ruhig.

Wenn ich Ihnen einen Wunsch damit erfüllen kann, stelle ich es Ihnen gern zur Verfügung, — aber —. Er zögerte eine Weile.

Was? drängte sie.

Es ist nicht billig, gnädige Frau, sagte er entschlossen.

Sie lachte.

Der Preis ist mir Nebensache. Halten Sie es für eine Laune, eine Grille. Aber seit ich in dieses fluge, belebte Frauengedicht gebildet habe, ist mir zu Mute, als hätte es mir noch viel zu sagen. Ich muß das Bild besitzen.

Hartwig zog ihre Hand an seine Lippen. Seine Augen hatten eben den neuesten Roman „Georg Freis“, der kürzlich in Buchform erschienen war, auf einem Selbststichchen entdeckt. Frau von Hermisdorfs Worte berührten ihn tief.

Gnädige Frau, — ich habe Sie fast für eine Heilseherin, sagte er stumm.

Sie hob anmutig abwehrend die Hand.

Rufen Sie mir nicht lange vor mir selbst. Wie kommen Sie darauf?

Das will ich Ihnen nachher sagen. Erst wollen wir die Angelegenheit mit dem Bilde ordnen. Ich sagte Ihnen den Preis noch nicht: es kostet — vierhundert Mark.

Oh, eine hübsche Summe für das Bild eines Anfängers. Aber gleichviel, ich zahle es mit Vergnügen, denn er ist entschieden ein genialer Anfänger. Ich werde Ihnen nachher eine Anweisung geben. Und dann darf ich das Bild gleich hier behalten, nicht wahr?

Es ist Ihr Eigentum, gnädige Frau.

Schön. Und nun sagen Sie mir, weshalb Sie mich für eine Heilseherin halten.

Er blühte erst in ihr erwartungsvolles Gesicht.

Um Ihnen das zu erklären, muß ich Sie zur Witwenserin eines Geheimnisses machen.

Sie rückte interessiert näher zu ihm heran.

(Fortsetzung folgt.)

